

# SWR2 Zeitwort

**05.12.1968:**

**Joseph Beuys lässt seine Hände sprechen**

Von Reinhard Ermen

Sendung: 05.12.2023

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2014

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

**Service:**

SWR2 Zeitwort können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter [www.swr2.de](http://www.swr2.de) oder als **Podcast** nachhören:  
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/zeitwort.xml>

**Autor:**

Die Initiative kam von Anatol Herzfeld! Er hatte einen eisernen Tisch konstruiert, an dem man drei Personen festschrauben konnte. Die Versuchskaninchen mussten auf Lichtsignale reagieren, frei nach dem Motto: Grün Sprechen und Rot Schweigen! Anatol, der in einem früheren Leben mal ein Polizist gewesen war, betätigte von einer Art Kommandostand aus die Lichtorgel. Am Tisch saßen Joachim Duckwitz, Johannes Stüttgen und Ulrich Meister, ebenfalls Schüler an der Düsseldorfer Kunstakademie. Schauplatz war das Szenelokal „Chreamcheese“ in der Altstadt am 5. Dezember 1968. Titel der Aktion: „Drama der Tisch“, Beginn 23.00, Ende 0.30 Uhr, so dass man damit auch ein SWR Zeitwort für den folgenden Tag hätte bestreiten können. In die Annalen ein ging die etwas didaktisch anmutende Demonstration eines fremdbestimmten Daseins Dank der Tatsache, dass der Professor mitmachte. Joseph Beuys ergänzte die redliche Schülerarbeit durch seine „Handaktion/Eckenaktion“.

Gleichzeitig mit den gefesselten Gestalten am Tisch agierte Joseph Beuys aus der Ecke des Raums. Er sagte kein Wort, er arbeitete primär mit den Händen, er justierte sich selbst, ja er posierte. Es schien so, als inszeniere er eine lebende Plastik, er brachte seinen Körper in Form, er korrigierte modellierend sein Gesicht. Im Kosmos der Beuys'schen Theoreme könnte man diese Geschichte vielleicht unter dem Stichwort „Parallelprozess“ einordnen, das gerade aktuell war. Beuys visualisierte im gleichzeitigen Zeitrahmen mit seinen Schülern die eigene, durchaus enigmatische Kunst. Er band sich ein, aber er agierte unabhängig, er war Teil eines Prozesses, in diesem aber frei. Das akustische Geraune, das davon übriggeblieben ist, sagt nichts. Immerhin konnte man diese Aktion auch kaufen; drei Jahre später als Multiple bestehend aus einer Filmdose mit einem Tonband und einen Superacht Film. Die Vermarktung ist gleichzeitig eine List, um subversives Gedankengut in die Herzen der kleinen Sammler zu träufeln.

Unmittelbar gleichzeitig, also im parallelen Umfeld der Aktion hatte, sich im Revolutionsjahr 1968 an der Kunstakademie einiges zusammengebraut. Beuys stellte die eingeübten Mechanismen in Frage. Er wollte seine Studierenden in einer unabhängigen Akademie unterrichten, er bezweifelte die Eingangsvoraussetzungen für das Kunststudium. Der Zulauf zu seiner Klasse, die er später als sein größtes Kunstwerk bezeichnen sollte, wuchs. Er arbeitete nicht nur an sich wie in der „Handaktion“, er modellierte bereits seine erste große „soziale Plastik“, die Akademie und ihre Bewohner. Ein erstes Misstrauensvotum von neun Professorenkollegen erreichte inzwischen die Öffentlichkeit. Beuys hatte zu tun, er kämpfte an mehreren Fronten. Und gleichzeitig, also parallel zum energetischen Tohuwabohu in der „Fluxuszone West“ tourte die Sammlung Ströher mit dem Beuys-Block durch die Museen. Der Ruhm des Künstlers wuchs in einem ganz konventionellen Sinne; doch das ist wieder eine ganz andere Geschichte.